

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 304.

Freitag den 29. December

1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 102 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der Pauperismus und die Erziehung. 2) Correspondenz aus Schweidnitz, Liegnitz, Bunzlau.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Januar, Februar, März, möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungsstempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.

In der Buchhandlung der Herren Josef Mar und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.

In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn D. B. Schumann, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.

Im Anfrage- und Adress-Bureau, Ring, altes Rathhaus.

In der Tabakhandlung des Herrn Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.

In der Handlung der Herren F. A. Hertel u. Sohn, Dhlauerstraße Nr. 56.

— — — des Herrn C. F. Wielisch, Dhlauer Straße Nr. 12.

— — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.

— — — — — August Tiede, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.

— — — — — A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.

— — — — — C. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.

— — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.

— — — — — C. F. Lörke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldenen Löwen.

— — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.

— — — — — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.

— — — — — Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.

— — — — — Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.

— — — — — P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.

— — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.

— — — — — J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4.

— — — — — Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.

— — — — — F. C. Spring, Klosterstraße Nr. 18.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich recht zeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau, 28. Dezember.

Wir haben des, gegenwärtig in seiner streng legalen Bildung begriffenen, Industrie-Vereins für Schlesien als einer Section des allgemeinen deutschen Industrie-Vereins mit der Umständlichkeit gedacht, welche das große, wahrhaft nationale Unternehmen verdient, und bis jetzt speziell den Zustand unserer schlesischen Eisenindustrie darzustellen versucht, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur durch Gewährung eines weisen Schutzes für die Arbeitskräfte im Zollverbande gegenüber den feindseligen, durch Prohibitionen sich zeigenden Mafregeln des Auslandes der überhand nehmenden Verarmung der verschiedenen Staatsbürgerklassen vorgebeugt werden kann. Wenn sich bei der vorliegenden Frage hier und da wohl die vague Einwendung hören läßt, es komme jener Ruf nach Schutz nur aus dem, in seinen Interessen abgeschlossenen Kreise der Fabrikanten, welche, obgleich von den Consumenten streng abgesondert, doloser oder pfiffiger Weise das sinkende Wohlbefinden der Consumenten behaupteten, während schlimmsten Falls ihre eigenen, partikularen und isolirten Interessen in Zweifel ständen, so haben wir jetzt ein neues hochwichtiges Zeugniß für die entgegengesetzte, von uns vertheidigte Ueberzeugung zu registriren. Die Breslauer Kaufmannschaft hat sich gedrungen und verpflichtet gefühlt, durch ihre ordentlichen Repräsentanten bei dem bevorstehenden Jahreswechsel dem Hrn. Finanz-Minister über den Zustand des schlesischen Handels und der Industrie Besorgnisse als den Ausdruck des Handelsstandes darzulegen, welche im Verlaufe des Jahres hervorgetreten sind und sich leider zur Gewißheit gestaltet haben. „Sie betreffen — so heißt es — zunächst die schlesische Eisenproduktion, einen der bedeutendsten Artikel der Industrie und zugleich unsern Han-

dels. Die Befürchtungen, welche wir in unsern Berichten über das Sinken der Produktion ausgesprochen haben, sind verwirklicht, und es kann nach unserm Erachten nicht ausbleiben, daß dieses Sinken allmählig zum gänzlichen Ruin dieses Industriezweiges führe, sofern nicht ein ausreichender, die Concurrnz mit dem englischen Eisen möglich machender Schutzzoll gewährt wird. In gleicher Art liegt als natürliche Folge der schlesischen Handelsverföhr mit diesem Produkt darnieder und erwartet seine Wiederbelebung von eben dieser Maßregel. — Es ist indessen nicht allein dieser Industrie- und Handelszweig, welcher in der neueren Zeit sich so ungünstig gestaltet, sondern es kämpfen mit gleicher Calamität zwei andere Hauptbranchen der Industrie: die der Leinen und Baumwolle. Auch sie vermögen der fremden Concurrnz nicht zu widerstehen und gehen mit schnellen Schritten dem gänzlichen Verfall entgegen.

Schon jetzt würden ein großer Theil der größeren Fabriken-Etablissements zum Stillstand kommen, fänden sie nicht durch das Königl. Seehandlungs-Institut eine Stütze, welche sie bei dem Privatmann unter den obwaltenden Umständen vergeblich in Anspruch nehmen. Die Erfahrung hat hinreichend bewiesen, daß die deutsche Industrie in diesen Zweigen mit der Englischen und Belgischen bei den gegenwärtigen Zollsätzen nicht gleichen Schritt halten könne, daß sie eines stärkeren Schutzes zu ihrer Erhaltung bedarf, ohne die Besorgnis zu erregen, daß hierdurch die zu ihrer Vervollkommnung erforderliche Spannkraft leiden könnte. — Mit diesem Verfall der Industrie ist der des Handelsverkehrs verbunden, da beide in gleichem Maße steigen und fallen. Es gilt dies namentlich von dem pfeiligen Handel, da nur wenige Kaufleute nicht in

größerer oder geringerer Beziehung mit den Produkten jener Industrie stehen. Nach unserm Erachten gebietet die Nothwendigkeit, sowohl Fabrikaten als Halbfabrikaten einen ausreichenden Schutz gegen das Ausland zu gewähren, die Ueberschwemmung des eignen Marktes mit ausländischen Fabrikaten zu hindern und den Fabriken Kraft zu geben, sich selbst die Concurrnz auf fremden Märkten zum Ziel zu setzen. Es ist nicht bloß das Wohl Einzelner, welches dies erheischt: denn es handelt sich nicht um das Erhalten eines entstehenden Fabrikzweiges, sondern um das eines unter günstigeren Verhältnissen erwachsenen und weit verbreiteten, von welchem die Existenz eines großen Theils des Volkes mehr oder weniger abhängig ist. Jede Niederdrückung desselben muß bei der fortwährend steigenden Bevölkerung die leider so gegründeten Besorgnisse der Verarmung unter den niedrigen Volksklassen und sonach deren unheilvollen Einfluß auf das gesammte Wohl des Staates in unverkennbarer Art vermehren.

Inland.

Berlin, 26. Dezbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Grafen Michael Suminski zu gestatten, sich Leszczyc-Suminski nennen zu dürfen; den Ober-Landesgerichts-Assessor Schweling zu Münster zum Land- und Stadtgerichts-Rath daselbst zu ernennen; und dem Regierungs- und evangelisch geistlichen Rathe bei der Regierung in Stralsund, Dr. Ziemsen, den Charakter als Consistorial-Rath zu verleihen. — Dem dirigirenden ersten Lehrer der Provinzial-Kunst- und Handwerks-Schule zu Erfurt, Vabst, ist das Prädikat eines Professors beigelegt worden. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande ist nebst Höchstihren Kindern, den

Prinzessinnen Louise und Marie und dem Prinzen Friedrich, Königl. Hoheiten, nach dem Haag zurückgereist.

Angekommen: Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. württembergischen Hofe, von Kochow, von Halle.

× Berlin, 26. Decbr. Ein sehr liebenswürdiger Zug des Prinzen Albrecht wird hier, als die Neugierde des Tages, viel besprochen. Am Christ-Abend begiebt sich der Prinz in seiner Equipage in die Straße, welche seinen Namen führt, die Albrechtsstraße. Hier fährt er bei dem Bäcker vor, erkundigt sich nach den Buchschulden der ärmern Bewohner der Umgegend und bezahlt den Bestand. Ein Gleiches geschieht bei dem Materialwaarenhändler. Darnach läßt der Prinz die Kinder aus der Straße um seinen Wagen versammeln und vertheilt eine große Menge von Spielwaaren, Kuchen, Nüsschen und andere Weihnachts-Geschenke unter die kleine Schaar. In Kurzem hatte sich ein große Menge um den Wohlthäter versammelt und geleitet von dem Jubel der Hocherfreuten verließ derselbe nach einer Stunde den Platz. Gewiß eine schöne und anerkennenswerthe Weise, den Christabend zu feiern!

— In Bezug auf meine jüngsten Theater-Nachrichten kann ich noch folgende Vervollständigungen bringen. Laube's „Bernsteinherz“ ist von der betreffenden Theaterbehörde angenommen worden und wird binnen Kurzem zur Aufführung kommen. Eben so Kuranda's „welke Rose“. Der Dichter und bekannte Redakteur der „Grenzboten“ befindet sich persönlich noch immer in unseren Mauern und wird, wie es heißt, so lange verweilen, um der ersten Aufführung selbst beizuwohnen zu können. Auch für Gukow's „Ropf und Schwert“ scheint sich Aussicht zur unveränderten Darstellung zu eröffnen. Herr v. Küstner hat es nämlich dem Könige zur Entscheidung vorgelegt, ob, was allerdings gegen den bisherigen Gebrauch verstößt, Friedrich Wilhelm II. *), der in jenem Stücke vorkommt, handelnd auf die hiesigen Bretter gebracht werden könne. Herr von Küstner hat dabei sehr glücklich auf die Zeiten der englischen Königin Elisabeth hingewiesen, in welchen Shakespeare es erlangte, die Vorfahren jener Herrscherin auf die Bühne bringen zu dürfen. — Die Differenzen in unsern Studenten-Angelegenheiten scheinen ihrem Ende entgegen geführt zu sein. Ich kann Ihnen mittheilen, daß der Regierungsbevollmächtigte dieser Tage den früheren Präsident des projektirten Lesevereins zu sich beschied und ihm sehr verständliche Eröffnungen gemacht hat. Nach einer sorgfältigen mündlichen Besprechung der jüngsten Vorgänge und vorausgeschandter väterlicher Warnung vor allen Excessen ist die Erklärung erfolgt, daß den ferneren Wochen-Versammlungen der Studirenden sich nichts in den Weg stelle, sobald man sich nur von allen politischen Demonstrationen entfernt halte. Somit dürfen wir denn wohl nicht weiter mit Nachrichten, Berichtigungen und Gegenberichtigungen behelligt werden, die in der That seit den letzten Wochen die Zeitungen fast bis zum Ueberdruß gefüllt haben. — Die norddeutsche Tages-Presse scheint in den nächsten Monaten an Aufschwung gewinnen zu wollen. Die neu begründete Weser-Zeitung hat sich hier eifrig nach Mitarbeitern umgesehen; eben so ein in Frankfurt a. d. D. erscheinendes Blatt. In Danzig will eine Zeitung die Stelle der früheren Königsberger Zeitung einnehmen und namentlich die leitenden Artikel im Auge halten. Endlich war es auch Kuranda's Hauptabsicht, sich mit hiesigen Literaten in Conner zu bringen.

* Berlin, 26. Dezember. Zu Ehren des Herzogs von Nassau findet morgen in hiesiger Umgegend eine große Jagd statt, wozu auch Se. Majestät der König und die Prinzen Theil nehmen werden. — In manchen Kreisen tauchen wieder ein Mal die Gerüchte auf, als stände den jüdischen Glaubensgenossen in der preussischen Monarchie eine Einschränkung ihrer bisherigen Rechte bevor; diese Gerüchte finden jedoch fast gar keinen Glauben. Was den viel besprochenen Militärdienst der jüdischen Unterthanen anbelangt, so können wir aus guter Quelle die Mittheilung machen, daß der Kriegsminister Herr v. Boyen den festen Plan gefaßt hat, alle junge Leute jüdischen Glaubens zum Militärdienst zu verpflichten. In einigen Provinzen der Monarchie werden nämlich die Juden noch nicht zum Militärdienst ausgehoben. Die über die Aufführung und Haltung der jüdischen Militärs während ihres Dienstes eingezogenen Arme-Berichte lauten im Allgemeinen sehr günstig, was den Kriegsminister in seiner Absicht noch bestärkt haben mag. — Das von den Mitgliedern des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen, so wie von dessen Verehrern und Freunden dem verstorbenen Oberlandesbau-Direktor Schinkel auf dem hiesigen Friedrichs-Werderschen Friedhofe zu errichtende Monument ist nun vollendet. — Nicht wenig Aufsehen macht hier die Nachricht, daß der Violinvirtuos Ernst sein Diplom als Kapellmeister dem König von Hanno-

ver zurückgesendet. Briefe von Ernst geben darüber nähere Aufklärung. Der Virtuos fühlte sich nämlich deshalb (?) zu diesem Schritt veranlaßt, weil der König ihn bei einer befohlenen Audienz 1 3/4 Stunden warten ließ, und darauf doch nicht empfing. Ernst hält sich gegenwärtig in Braunschweig auf. — Der Barytonist Krause zu München soll für unsere Königl. Bühne ein lebenslängliches Engagement eingegangen sein. — Es kommen gegenwärtig hier mehr nervöse Krankheiten und Schlagflüsse vor, als in den früheren Jahren; die Aerzte sind der Meinung, daß der gelinde Winter dieselben vorzugsweise hervorruft.

— Breslau, 28. Dec. In der neuesten Zeit hat man hier und da gezweifelt, ob die Zeitungen befugt seien, die Probleme der Wissenschaft in das Bereich ihrer Besprechungen zu ziehen. Im Alterthum war diese Frage unmöglich. Dort schlug die Wissenschaft ihr Katheder auf dem Markte auf und gab sich dem begierigen Volke hin. Sokrates umschrieb die Schaar seiner Schüler nicht mit einem Zauberkreise, den zu übertreten einem Ueingeheilten nicht erlaubt gewesen wäre, sondern schickte seine Stimme überall hin, wo ein menschliches Herz nach Wahrheit dürstete. Wissenschaft und Leben waren keine Gegensätze, sondern eins ging aus dem anderen hervor, eins bedingte das andere. Erst als der reine klassische Geist sich verlor, trat eine Kluft zwischen beiden ein, die sich im Laufe der Zeit immer mehr vertiefte, so daß die Stimme der Wissenschaft nicht vom Leben, und der Schrei des Lebens nicht von der Wissenschaft gehört wurde. In der mittleren Zeit ist's sogar so weit gekommen, daß beide sich in erbitterter Feindseligkeit gegenüberstehen. Das Wissen erklärt das Leben für einen Jammer und zieht sich schau, wie vor einem Ausfälligen in die strengste Abgeschlossenheit zurück. Das Leben dagegen rächt sich durch eine tiefe Verachtung der geistigen Thätigkeit und erklärt die Kraft der Faust für das Höchste. Hier in dem Stadium des größten Hasses lag aber auch wieder die Willigkeit zur Versöhnung. Die Gegensätze suchen sich zu nähern — das ist der Charakter der neuen Zeit. Das Alterthum ging von der Einheit zur Spaltung über, die neue Zeit will von der Spaltung wieder zur Einheit zurückkehren. Die Wissenschaft soll heute nicht mehr Gelehrsamkeit sein, nicht mehr im vornehmen Dünkel sich abschließen und für sich ihr Dasein haben, sondern sie soll sich mit dem Leben vermählen. Die Aufgabe unserer Zeit ist also, die gelehrte Bildung mit der allgemeinen, das aristokratische Wissen mit dem bereits im Volke vorhandenen Wissen zu vermitteln. — Hiernach muß auch die Stellung und die Aufgabe der Zeitungen bestimmt werden. Die Zeitungen haben wohl das Recht, ja die Pflicht, diesen Bestrebungen der Zeit sich als Organe anzubieten. Eine Zeitung muß sowohl das größere Publikum, welches sich nicht selbst mit der Speculation beschäftigt, in Kenntniß setzen von dem Verlaufe und Stande der wissenschaftlichen Bestrebungen, als auch die Bedürfnisse des Volks den Rathgebern kund machen. Natürlich darf und wird sie sich nicht mischen in die philosophischen Partekämpfe, — für diese geben die wissenschaftlichen Zeitschriften den Kampfplatz ab — aber das wird ihr Niemand wehren können, vor das Volk zu treten und ihm zu sagen, was seine Denker geleistet, welches das Resultat dieser oder jener Richtung sei. Nicht aus der Schule schwagen! Was heißt das? Wir sollen das, was wir in der Schule fürs Leben gelernt haben, nicht ins Leben hinaus tragen? Es wird uns Etwas unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt — daß wir's unter dem Troß und den ungelehrten Pariaß bei Leibe nicht ausplaudern! Wozu sollen diejenigen, die draußen sind, erfahren, was in der philosophischen Garüche gesotten wird? Freilich, ihr schließt euch auch ab, ihr Gelehrten. Die Forderungen der Zeit stehen vor eurer Thüre und begehren Einlaß. Ihr wühlt in Büchern und möget nicht aufmachen. Und weil ihr euch um das Leben nicht kümmert, darum soll das Leben sich auch um euch und eure Weisheit nicht kümmern? Ihr seht, der Vertrag ist ungültig, weil ein Theil die Zustimmung nicht geben will — das ist der gesunde Menschenverstand, die Wißbegier des Volkes, die bürgerliche Unruhe auf dem Gebiete des Wissens. Ihr werdet euch also wohl kaum der lästigen Zudringlichkeit lange erwehren können, mit der die Zeitungen in eure Auditorien dringen, um euch mit prometheischer Kühnheit die himmlische Weisheit zu entreißen und sie dem Volke zu bringen. Denn sie ist Gemeingut und gehört nicht euch, sondern euch und dem Volke.

Haderborn, 21. Dec. Der bekannte Vater Henricus Gofler befindet sich, wie wir zuverlässig erfahren, gegenwärtig zu Rom in unfreiwilliger Zurückgezogenheit. Die persönliche Bekanntschaft, die er mit dem Ordensgeneral der Franciscaner gemacht hat, und die von dem hiesigen Bischofe über ihn erstatteten Berichte haben ihm dort die Aufnahme in das Franciscanerkloster St. Francesco ad Ripam auf unbestimmte Zeit verschafft, wo ihm die vollkommenste Gelegenheit geboten ist, den Vorschriften, Uebungen und Pflichten seines eigentlichen Berufs unter der Herrschaft der strengsten Ordensregeln und bei gänzlicher Abgeschlossenheit von der Außenwelt, zu genügen. Gleichwohl fühlt er sich in den engen Grenzen dieser beschaulichen Lebensweise

nicht sehr glücklich; nur die Fesseln einer unausweichlichen Pflicht halten ihn an Rom, die Sehnsucht zieht ihn nach Westphalen zurück, wie wir aus den verschiedenen dringlichen Briefen entnehmen, in denen er die Vermittelung unseres Bischofes ersucht, um die Erlaubnis zu einer Veränderung seines Aufenthaltes zu erlangen. Man glaubt indeß nicht, daß der würdige Prälat nach den gemachten Erfahrungen sich in der Angelegenheit des Uebergesiedelten schon jetzt zu einem Dazwischentreten bestimmen lassen werde. — Die drei Clarissinen, welche dem Vater Gofler bis zur Hauptstadt der Christenheit gefolgt sind, haben dort schon in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft alle Verbindung mit ihrem geistlichen Führer aufgeben müssen, und befinden sich in dem Falle einer Verlegenheit, wie sie ihre Heimath wieder erreichen sollen. (Köln. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 20. Dec. Mit Befriedigung hat man hier erfahren, daß der Reisezwang Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Württemberg nach Darmstadt keine bloße Dekomplimentation war, wiewohl natürlich die Veranlassung. Dieser allgeschätzte deutsche Monarch entwickelt mit zunehmenden Jahren eine immer gesteigerte Regententhätigkeit nach verschiedenen Richtungen hin. Im Innern beweist er sich namentlich als Beschützer jener Künste, welche das materielle Wohl fördern und zugleich den Geschmack bilden; ein erfreuliches Zeichen, wie hoch er den Geist anschlägt, ist neuestens die Berufung eines geistreichen und geistesfreien Gelehrten in seine Umgebung, der die Aufgabe hat, den König fortwährend mit den neuen Erscheinungen der Literatur bekannt zu machen; nicht minder wendet er seine Sorge den Handels-, Gewerbe- und Fabrikations-Interessen des deutschen und speziell des süddeutschen Volkes zu; man weiß aus guter Quelle, wie sehr es ihn schmerzt, daß manche deutsche Produkte, namentlich die Baumwollen-, Linnen- und Eisen-Industrie, unter den gegenwärtigen Bestimmungen, durch das konkurrierende Ausland leiden, und daß er mit allem Einfluß auf Hebung dieser Uebelstände hinwirkt. Als kriegskundiger Bundesfürst schwebt sein Auge über dem gemeinsamen deutschen Militärwesen. Mit großer Selbstentsagung hat er der allgemeinen Vertheidigung seine Stadt Ulm überlassen; insbesondere liegt ihm an der guten Haltung des 8ten Armee-Korps, zu welchem sein Landeskontingent gehört. Ungeachtet der großen Lobspürche, welche diesem Korps (aus Württembergern, Badenern und Darmstädtern) auf dem kometischen Manöver von 1840 zu Theil geworden sind, gab sich doch der Wunsch kund, daß die Bestandtheile zu noch größerer Einheit in Form und Geist verschmolzen werden. Diesem schönen Plan, verlaute es, habe nun der König von Württemberg eine nähere Besprechung mit dem militärverständigen Erbgroßherzog von Hessen gewidmet, und es lasse sich hoffen, daß das Resultat mehrere gemeinsame Reformen sein werden. (Karlsru. Z.)

Karlsruhe, 22. Decbr. In der gestrigen Sitzung ließ sich der Abgeordnete Knapp folgendermaßen vernehmen: „Ich benutze die Anwesenheit eines Herrn Regierungs-Commissairs, um anzuzeigen, daß ich in einer der nächsten Sitzungen die Frage stellen werde, in wie weit ein souveräner deutscher Fürst zugleich Unterthan eines fremden Staates sein könne und wie weit dies mit der Würde eines deutschen Souverains zu vereinigen sei.“ (Bewegung im Saal.) — Unsere Kammern haben, ohne eigentlich vertagt worden zu sein, gestern ihre Sitzungen geschlossen. Am 3. Januar werden die meist in ihre Heimath abgereisten Abgeordneten wieder hier erwartet. (Karlsru. Z.)

Aus der vom Abgeordneten Mathy begründeten Motion für Pressfreiheit haben wir folgende Stelle hervor: „Die Früchte der Gedankenbeschränkung und der Anstandsorge erkennen wir zunächst an der Lage, worin sich die Hülfquellen des materiellen Wohlstandes befinden. Eben so frei wie der Strom der Gedanken, bewegen sich die Ströme, auf denen der Handel die Erzeugnisse der Urproduktion und des Gewerbefleißes ab- und zuführt. Es sitzen und schwitzen Commissionen halbe Jahrhunderte lang an der Elbe, der Weser und dem Rhein; sie flicken hier und flicken dort, und bringen doch nichts Rechtes zu Stande. Vergebens, wie deutsche Schriftsteller, müht sich der deutsche Schiffer; hier versandet das deutsche Strombett, dort beschweren ihn Sölle, und an dem Unterlaufe des deutschen Stromes trifft er den fremden Hüter, der keinesweges die Schifffahrt unterdrückt, sondern nur dafür sorgt, daß sie sich innerhalb der Grenzen eines deutschen Anstandes bewegen! Und wie wird der Deutsche angesehen vom Auslande und im Auslande? — Meine Herren! ich will darüber hinweggehen, denn die Röthe der Scham steigt vom gepreßten Herzen zum Antlitz empor, beim Hinblick auf die Mißachtung, die sich kund giebt, in so vielen Zeichen. Der Magyare, obgleich mit Deutschland eng verbunden, schaut stolz herab auf den Deutschen, als auf ein Wesen niederer Art; der Russe, im Besitz deutscher Provinzen, sperrt die Grenze, sperrt die Donau, rückt langsam und ständig an ihr herauf; dem Dänen sind wir tributpflichtig am Sund; er zwingt Deutsche, die dänische Sprache, das dänische Kommando zu lernen, er rüst ganz Skandinavien auf gegen Hol-

*) Unser Hr. Correspondent entschuldigt, daß wir seinen Irrthum berichtigen. Wir kennen Gukow's historisches Lustspiel aus eigener Anschauung; es behandelt ein interessantes Ereigniß am Hofe Friedrich Wilhelms I., nicht Friedrich Wilhelms II. Red.

Heinrich Schleswig, das die Erziehung eines halben Jahrtausends gegen bänische Uebergriffe mit unverbrochenem Muthe behauptet, von den deutschen Brüdern aber kaum durch fromme Wünsche unterstützt wird. Dem Briten und Holländer sind wir Consumenten — fruges consumere nati — weiter nichts; der Franzose besitzt Metz und Straßburg und ist noch nicht satt von deutscher Beute. — Im Auslande ist der Deutsche wohl gelitten; er ist ein unterrichteter Mensch, ein treuer, fleißiger Arbeiter; man hat ihn gern als Schulmeister, als Einwanderer, der im Schweiße seines Angesichts öde Strecken urbar macht, als Handwerker, als Diensthofen, als Werksoldat. Aber er muß fremden Zwecken dienen. Vom Vaterlande muß er sich los-sagen; man kennt es nicht: es giebt kein Lebenszeichen von sich; man kennt nicht einmal eine deutsche Diplomatie, geschweige ein deutsches Volk. Deutsche Prinzen sitzen an der Seite fremder Königinnen; aber den in Griechenland mißhandelten Deutschen weiß man nicht besser zu helfen, als daß man für sie — bettelt! — So hängt im Leben Alles zusammen. Ein Volk, dessen edelste, dessen geistige Thätigkeit Fesseln trägt, kann auch seine materiellen Hülfquellen nicht gehörig entwickeln und wird in seinen Beziehungen nach außen weder geachtet noch anerkannt.“ — Der Redner geht nun zu den Bundesbestimmungen über, wonach sich die Bundes-Versammlung bei ihrer ersten Zusammenkunft mit gleichförmigen Verfügungen über die Pressefreiheit beschäftigen sollte u. s. f. (Karlsr. Z.)

Weimar, 29. Dezember. In dem neuen Gesetze für die Studierenden der Gesamt-Akademie in Jena waltet ein strengere Geist der Disziplin durchgehendes vor. Alle vollbrachten Zweikämpfe werden zur Untersuchung und Bestrafung an das Criminalgericht abgegeben und nach den Bestimmungen des im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach geltenden Strafgesetzbuchs von 5. April 1839 bestraft. Besonders streng sind in diesen Gesetzen die Abstufungen ausgefallen, nach welchen die Theilnahme an verbotenen Verbindungen bestraft werden soll. Der § 108, wonach kein Studirender von den Akten, die in Disziplin- und Polizeisachen geführt worden sind, Einsicht oder Abschrift verlangen kann, selbst nicht, wenn die Untersuchung geneigt und das Erkenntniß gefällt ist, scheint der Rechtfertigung zu bedürfen, besonders in unserer für die Deffentlichkeit so sehr gestimmten Zeit. Keinem bei der Sache Theilhabenden sollte die Einsicht oder Abschrift der über ihn ergangenen Akten verweigert werden, und was billig ist, zu verlangen, sollte in keinem Gesetze untersagt werden. (St. M.)

Hamburg, 25. Dezember. Die Leiche des verstorbenen Königs von Holland ist gestern Mittag auf einem preussischen Dampfschiffe von Magdeburg hier eingetroffen und sogleich auf das zu ihrem Empfang hierher geschickte holländische Kriegsdampfschiff „Euroas“ gebracht worden, welches heute Nacht die Rückfahrt nach Holland antreten wollte, aber während des vorherrschenden starken Nebels dicht vor dem Hafen fest gerathen ist, und heute Mittag um 3 Uhr noch nicht wieder abgebracht war. Das zur Eskorte bestimmte Dampfschiff „Cerberus“ ist gar nicht hierher gekommen, sondern hat, wie wir hören, wegen einer Beschädigung an der Maschine bei der Lüge liegen bleiben müssen. (B.-H.)

Russland.

* Warschau, 23. Dezember. Am vergangenen Dienstag wurde der Namenstag des Kaisers, seines Sohnes und Enkels durch Gottesdienst und Gebet in den Kirchen aller Konfessionen begangen. Der Fürst Statthalter nahm gegen 11 Uhr die Glückwünsche von den hohen Militär- und Civilpersonen an und verfügte sich dann zur Messe in die griechische Kathedrale, wo der Erzbischof Nikanor celebrierte. Hierauf war Frühstück bei diesem und große Parade auf dem Krasiński'schen Plage. Während des Dankgebets in der Kathedrale feuerte die Citadelle. Um 4 Uhr war bei dem Fürsten Statthalter großes Mittagsmahl und als die Gesundheit Sr. Kaiserl. Majestät und der Kaiserl. Familie ausgedrückt wurde, gaben die Gesandten auf der Schloßterrasse 101 Schüsse. Das Theater wurde dem Publikum frei geöffnet und Abends war die ganze Stadt erleuchtet. — Die Gemahlin des Fürsten Statthalter ist mit ihrer Tochter, der Fürstin Athanasia, nach Petersburg abgereist. — Gestern sind auch die musikalischen Morgenunterhaltungen zum Besten des Wohlthätigkeits-Vereins eröffnet worden. Sie werden gewiß für die Armen, bei dem allgemeinen Beifall, den sie wohlverdient finden, eine eben so reiche Spende verschaffen, als voriges Jahr. Das gestrige Concert wurde durch Hrn. Haumann unterstützt, der hier viel Anerkennung gefunden hat. — Man versichert, daß mit Anfang künftigen Jahres auch wieder die hiesige Sparkasse ins Leben treten werde, welche durch die unselige Revolution ins Stocken kam. — Unser Observatorium berichtet: „Der von dem Pariser Observatorium im Orion entdeckte Comet befindet sich jetzt in diesem Gestirn zwischen den Sternen Gamma und Delta, nicht weit von den 3 leuchtenden Sternen des Delongürtels. Durch das Fernrohr stellt der Comet einen sehr bestimmten

Stern mit einem kleinen Schweife dar. Sein Lauf ist sehr langsam, vom Morgen nach Abend, in der Richtung gegen das erste Zeichen des Thierkreises.“ — Das anhaltende schlechte Wetter verdirbt die Wege immer mehr und erschwert die Zufuhren, so daß alle Lebensmittel sich zu den Feiertagen ungemein verteuert haben. Einige setzen ihre Hoffnungen auf die Prophezeiungen der Gänse. Da diese Kreaturen sich durch ihre Federn in Alles mischen, so kann es nicht befremden, wenn sie dies auch hinsichtlich des Wetters durch ihre Knochen und Eier thun wollen. Der Courier verkündete uns: daß die Knochen der Gänsebraten am St. Martinstage sich röhlich mit einem Schein ins Weiße zeigten, und daß man demnach weder einen ganz kalten noch ganz gelinden Winter erwarte. Ferner daß schon vor 3 Wochen die Gänse an mehreren Orten anfangen zu legen und daraus die Wetterpropheten folgerten, wir würden uns eines frühen Frühjahrs erfreuen. — Die Heraldie gab wieder ein neues Verzeichniß von Personen, deren Adel anerkannt wurde. Gewiß für mehrere derselben ein angenehmes Christgeschenk.

Frankreich.

Paris, 22. Dezember. Das Tuilerien-Kabinet scheint die Rückkehr Marie Christines nach Spanien noch immer nicht rathlich zu finden. Die Debats schreiben: Man sagt, alle Parteien seien darin einig, daß sie die Rückkehr der Königin Christine wünschen und verlangen. Die Moderados möchten der Autorität der jungen Königin diese neue Kraft und Garantie verleihen; die Progressistas, die sich als die Schwächern fühlen, begreifen, von welchem Werthe in einer solchen Krise der liberale und intelligente Einfluß der Königin Mutter wäre. Es wäre am besten gewesen, anstatt die Majorität der Königin Isabelle zu proklamiren, bloß die Regentschaft Marie Christines wieder herzustellen. — Uebrigens finden die Debats die Rückkehr bedenklich, weil die jetzige Lage weder einladend noch beruhigend sei. Dieser Schritt, schreiben sie, ist eine Sache der Zeit, er hängt von der günstigen Gelegenheit ab. Der Thron ist angegriffen, aber nicht in Gefahr, und Marie Christine wird wohl thun, sich zwei Mal zu bedenken, ehe sie sich entschließt.

Das Commerce schreibt: Der Englische Gesandte hat dem Vernehmen nach Herrn Guizot eine Reklamation gegen die Besteuerung der Einfuhr fremder Zeuge nach Algerien überreicht. Diese Reklamation beruht auf einem Handelsvertrage, welchen die Englische Regierung mit dem Bey von Algier abgeschlossen haben will und der noch nicht abgelaufen sein soll. (England hat den Besitz Algeriens von Seiten Frankreichs noch nicht offiziell anerkannt.)

Der Constitutionnel schreibt: der Bischof von Chalons habe die Maßregeln, womit er dem Kollegium dieser Stadt gedroht, nicht zur Ausführung gebracht.

Der Moniteur Parisien schreibt: wir sind ermächtigt, zu erklären, daß der Madrider Courier, welcher heute auf dem Wege nach London durch Paris kam, die Fonds zur Zahlung der Dividende der neuen Spanischen 5 pCt. Schuld überbringt.

Spanien.

Madrid, 15. Dezbr. Als der Prinz Carini gestern der Königin sein Beglaubigungs-Schreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs beider Sicilien überreichte, hielt er, der heutigen „Gaceta“ zufolge, nachstehende Anrede: „Die Erklärung der Volljährigkeit Ew. Majestät, welche eine neue Epoche der Glückseligkeit in Ihrer Regierung feststellt hat, und die ganze spanische Nation mit Jubel erfüllt, ist Sr. Majestät dem Könige beider Sicilien, meinem erlauchten Herrn, in dessen Herzen die Gefühle persönlicher Zuneigung, welche für die beiden königlichen Familien von Spanien und Neapel vereinigen den Bande der Innigkeit und Verwandtschaft so wichtig sind, nie zu bestehen aufgehört haben, überaus angenehm gewesen. Um dies Euer Majestät zu erkennen zu geben, hat man geruht, mich auszuwählen, mit dem besonderen Auftrage, die engen und freundlichen, beide Höfe mit einander verbindenden Beziehungen immer mehr zu beleben. Durch meinen erlauchten Herrn mit diesem Auftrage beehrt, bitte ich, bei Ueberreichung der Königl. Schreiben, die mich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Ew. Majestät beglaubigen, Sie mögen geruhen, mir zu erlauben, die Versicherung darzulegen, daß ich lebhaft hoffe und wünsche, dem Willen meines Souverains zu entsprechen, indem ich durch alle möglichen Mittel das Vertrauen Ew. Majestät zu erwerben, und Ihnen unablässige Beweise meiner besonderen Ehrfurcht und des großen Antheils zu geben suche, den ich stets in Bezug auf die erlauchzte Person Ew. Majestät und Dero Königl. Familie an den Tag legen werde.“ — Die Königin geruhte darauf Folgendes zu erwidern: „Ich nehme mit besonderem Vergnügen die Gefinnungen der Freundschaft und Zuneigung entgegen, welche mir mein erlauchter Oheim, der König beider Sicilien, auf Veranlassung meiner Volljährigkeits-Erklärung, durch Sie

darlegen läßt. Ich hoffe, daß die innigen und verwandtschaftlichen Bande, die uns vereinigen, von jetzt an unauslöschlich sein werden (Yo espero que los vinculos de intimidad y parentesco que nos unen serán de hoy mas indisolubles): und indem ich aus Ihren Händen das Schreiben, durch welches Ihr Souverain Sie beglaubigt, entgegennehme, schmeichle ich mir mit der Erwartung, daß die Wahl einer so würdigen und empfehlungswerthen Person dazu beitragen wird, die guten Verhältnisse, die zum wechselseitigen Wohl beider Länder zwischen beiden Höfen bestehen müssen, auf noch festeren Fuß zu setzen.“ — Der Prinz Carini richtete darauf noch einige Worte an die Königin, und fand Gelegenheit, insbesondere des Grafen von Trapani zu erwähnen.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 20. Dez. In der Sitzung des 17ten hat der Kongreß mit der Majorität von 101 gegen 48 Stimmen den Vorschlag, eine Botschaft an die Königin zu schicken, angenommen.

Belgien.

Brüssel, 22. Dez. Die Repräsentantenkammer hat gestern den Gesetz-Entwurf, welcher dem Kriegsminister einen provisorischen Credit von vier Mill. Frs. auf das Ausgaben-Budget von 1844 bewilligt, so wie den Gesetz-Entwurf, welcher das Gesetz über die Zölle verlängert, angenommen.

Schweiz.

Lugano, 18. Dec. Das Appellationstribunal hat in seiner gegenwärtigen Sitzung zu Locarno den Spruch des Kriminalgerichtes erster Instanz in der Hochverrathssprocedur von Poggia und Consorten, wegen Formfehlern, kassirt.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 27. Dez. Einer der wichtigsten Gegenstände in den Städten, namentlich den größeren, ist der tägliche Marktverkehr. Er bezweckt auf der einen Seite die Versorgung der Stadtbewohner mit den zu ihrer Erhaltung unumgänglich notwendigen Nahrungsmitteln und andern Bedürfnissen, während derselbe dem Landmanne die Gelegenheit zum Absatz seiner Produkte gewährt. Der Marktverkehr ist daher für Land und Stadt gleich wichtig, und seine Erleichterung und Beförderung in jeder Beziehung von ganz besonderem Interesse und Nutzen. Am hiesigen Orte ist bezüglich des täglichen Marktverkehrs schon vieles Seitens der Polizei- und Communalbehörden geschehen, was vom Publikum nur dankend anzuerkennen ist. Es besteht ein besonderer täglicher Markt für Getreide, Holz, Milch, Brodt, Fleisch, Grünzeug und andere Victualien, und viele Gegenstände, welche früher mit großer Unbequemlichkeit nur am Markte zu haben waren, können jetzt zur großen Erleichterung für das Publikum fast in allen Straßen und Plätzen gekauft werden. Dagegen besteht hierorts noch eine große Mangelhaftigkeit darin, daß ein besonderer täglicher Viehmarkt gar nicht existirt. Bei der bedeutenden Einwohnerzahl Breslaus und dem immer mehr steigenden Fremdenverkehr, gehört die Beschaffung guten Fleisches unter die ersten Erfordernisse, und ohne unbillig zu sein, wird man fordern können, daß von Seiten der Behörden diejenigen Schritte gethan werden, welche eine Erleichterung in der Beschaffung dieses äußerst wichtigen Nahrungsmittels gewähren können. Für jetzt haben wir hier zu diesem Zwecke nichts als die gewöhnlichen Viehmärkte, wenn wir nicht irren, sechs an der Zahl, welche aber offenbar völlig unzureichend sind, um dem täglichen Bedarf an Schlachtvieh auch nur einigermaßen zu genügen. Alles Uebrige liegt in den Händen der Fleischermeister, welche, etwa mit Ausnahme der zu gewissen Zeiten zum Verkauf hier eingeführten Kälber, sämmtliches Schlachtvieh sich selbst aussuchen müssen, und darauf angewiesen sind, dasselbe im Umkreise von vielen Meilen zu ermitteln und theilweise selbst hierher zu transportiren. Es wird kaum zweifelhaft erscheinen können, daß hierin ein großer Theil der wohl begründeten Klagen über theures und schlechtes Fleisch seine Ursache findet, wenn man den großen Aufwand von Geld bedenkt, welchen diese Art der Beschaffung des Schlachtviehes verursacht. Jeder Fleischermeister, welcher sein Gewerbe nur in einem etwas schwunghaften Betriebe hat, ist genöthigt, sich Pferde und Wagen zu halten, um diejenigen Reisen entweder selbst oder durch seine Leute machen zu lassen, welche zum Aufkauf des Schlachtviehes erforderlich sind. In einem Umkreise von 10 und mehreren Meilen wird zu diesem Zwecke das Land von einer großen Zahl von Fleischern fortwährend bereist, und oft sind diese Reisen noch nutzlos, weil kein brauchbares Vieh aufgefunden wird. Die Kosten für den Unterhalt der Pferde nicht allein, sondern auch die Reisekosten selbst sind sehr bedeutend, erfordern ein großes Betriebskapital, und es ist unbedenklich, daß sie nicht von den Fleischern selbst, sondern von dem consumirenden Publikum getragen werden müssen, weil der Gewerbetreibende die Selbstkosten auf seine Waare schlägt, und diese um so viel theurer vor-

kauft und verkaufen muß, wenn er nicht zu Grunde gerichtet werden will.

Diese Uebelstände würden zum großen Theil vermieden werden, wenn am hiesigen Orte, nach dem Beispiel anderer großen Städte, z. B. Berlin, ein besonderer täglicher Viehmarkt existierte. Die Fleischer würden hierdurch Gelegenheit erhalten, ohne die kostspielige Unterhaltung von Pferd und Wagen und ohne große Reisen ihren Bedarf am Orte selbst zu kaufen, und das bedeutende Betriebskapital, welches sie eigentlich ihrem Gewerbe jetzt entziehen müssen, zum Handel und Gewerbebetriebe unmittelbar zu verwenden. Käufern und Verkäufern würden hierdurch gleichmäßig Vortheile erwachsen.

Die Nothwendigkeit eines derartigen Marktverkehrs findet in einer Einrichtung seine Anerkennung, welche sich hierorts bereits vorfindet. Die Fleischermittel befinden sich bekanntlich im Besitze bedeutender ländlicher Grundstücke, welche fast ausschließlich den Zweck haben, aufgekauft Schlachtvieh aufzubewahren, und erst unlängst hat ein hiesiger Meister ein kleines Dominium in der Nähe von Breslau zu gleichem Zwecke angekauft. Wäre das erforderliche Schlachtvieh auch nur durch die Reisen in der Umgegend aufzutreiben, dann würden sicher diese äußerst kostspieligen Vorrichtungen nicht getroffen werden, um den Bedarf an Schlachtvieh für den hiesigen Ort zu decken.

In Berlin ist, soviel uns bekannt, folgende Einrichtung getroffen worden. Sämmtliches unverkauft eingebrachtes Schlachtvieh muß an einen bestimmten Ort gebracht, und dort zum Verkaufe aufgestellt werden. Für die Unterbringung selbst ist gesorgt, und wird dafür eine kleine Abgabe, wenn wir nicht irren, von 2½ Sgr. pr. Stück, entrichtet, das ganze Unternehmen ist von einem Privaten ausgegangen, welcher indessen hierin gewissermaßen privilegiert, und daher gegen Konkurrenz geschützt ist, welche auch, aus nahe liegenden Gründen, wohl jedenfalls zu vermeiden sein dürfte.

Dieser tägliche Schlachtviehmarkt hat gegenwärtig in Berlin einen solchen Umfang erreicht, daß die Reisen der Fleischer zum Aufkauf von Vieh dort beinahe völlig unbekannt und unnötig sind, jeder Fleischer seinen Bedarf täglich einkaufen kann, und für den Besitzer jenes Marktes eine höchst bedeutende Revenue gewonnen wird, die sich jährlich, wie man berechnet hat, bis auf 10,000 Rthl. belaufen soll. Wäre die Einrichtung nicht dem Zwecke entsprechend, so würde sie sicher nicht einen solchen Fortgang gehabt, und einen so allgemeinen Anhang unter den Fleischern selbst gefunden haben. Gewiß würde auch am hiesigen Orte ein solcher täglicher Viehmarkt eine große Erleichterung für die Fleischer selbst und ihnen in hohem Grade willkommen sein. Die Ausführbarkeit kann keinem Bedenken unterliegen, da es an geeigneten Plätzen hierzu nicht fehlt, und wenn auch ein solcher Vortheil, als in Berlin daran gewonnen wird, bei dem mindern Bedarf des hiesigen Ortes, und auch anderer Umstände wegen, hier nicht zu erwarten ist, so dürfte doch der Nutzen noch immer ein großer sein. Er könnte der Commune selbst gesichert werden, wenn seitens der Communalbehörden die Sache selbst in Angriff genommen und ein derartiger Markt errichtet würde. Wenn für alle andere Bedürfnisse ein solcher täglich existiert, warum sollte er nicht auch für das unentbehrliche Schlachtvieh hergerichtet werden können? Das Bedürfnis wird immer unabwieslicher werden, und die für das Beste der Stadt stets mit Sorgfalt und Umsicht wachenden Lokalbehörden werden gewiß auch diesem hochwichtigen Gegenstande ihre Aufmerksamkeit schenken, und sich dadurch ein neues Verdienst erwerben.

* Breslau, 27. Dezember. Die winterlichen Vergnügungen unserer Stadt haben einen neuen und nicht uninteressanten Zuwachs erhalten. Eine und eine halbe Meile von Breslau, hart an der Oberschlesischen Eisenbahnlinie, ist in Cattern ein im Schweizer Styl erbautes, sehr zierliches Haus mit geräumigen, elegant ausgestatteten Stuben erbaut worden, um das auf Eisenbahnen gern reisende Publikum für wenige Silbergrößen aus dem Tumult des großstädtischen Lebens, in wenigen Minuten in ein behagliches Landleben bei guter und sehr billiger Bewirthung zu versetzen. — Es ist dieses Etablissement ein wahres Bedürfnis für den Theil der Breslauer Bewohner, welcher mit mäßigen Ansprüchen die Annehmlichkeit der Eisenbahnfahrten zu genießen bisher nicht vermochte, weil die mehr oder weniger weite Entfernung der nächsten Eisenbahnstationen von Breslau die Kosten derartiger Spazierfahrten zu sehr steigerten. — Ländliche Vergnügungen, wie sie mit bescheidenem Sinne verlangt werden, erwarten den Spazierreisenden, eine doppelte Regelbahn wird die Gäste erfreuen und erheitern und wer ein anständiges, billiges Vergnügen sucht, das er mit seiner Familie für einen geringen Geldeaufwand erlangen kann, der wird sicherlich dort seine Rechnung finden. Eine angemessene Gartenanlage, die das zierliche Etablissement in Cattern umgeben soll, wird vorbereitet, und auch im Frühjahr und Sommer den Gästen daselbst den

Aufenthalt angenehm machen. Wie wir vernehmen, soll am 2. Januar die Restauration in Cattern eingeweiht und dann dreimal wöchentlich, Sonntag, Montag und Donnerstag regelmäßig um 2 Uhr ein Dampfzug hin und in den Abendstunden von dort zurückgehen.

Die Erziehung verwahrloster Kinder zu Schreiberhau.

So wenig wir geneigt sein können, die schwierigsten psychologischen und pädagogischen Fragen zum Gegenstande von Zeitungsartikeln zu machen; so absichtlich wir darum in unserer ersten Notiz von dem Institute zur Rettung verwahrloster Kinder in Schreiberhau nur einen dem Kundigen verständlichen Wink über den Geist der Erziehung daselbst gegeben haben: so fordert uns doch der Artikel in Nr. 299 dieser Zeitung, von Hermsdorf datirt, zu einer bestimmten Erklärung auf. *)

Wir wollen den Verfasser desselben nicht mit dem Ersuchen in Verlegenheit bringen, uns Familien namhaft zu machen, welchen man die Erziehung solcher Kinder, denen das Laster schon eine liebe Gewohnheit geworden ist (denn von solchen, und nicht von bloß armen ist die Rede), anvertrauen könne, welche bereit sind, für 35 bis 40 Rthl. jährlich Erziehung, Kost, Kleidung, Bereinigung, Unterricht und Erziehung einem solchen Kinde zu gewähren; man möge nur wissen, daß die Anfänge jenes Instituts eben darin lagen, daß einzelne Kinder einzelnen Familien übergeben wurden; wir wollen auch nicht mit ihm über den sogenannten „Ursprung der Erziehung“, den Glauben an die Güte der menschlichen Natur, rechten, von dessen theilweiser Wahrheit wir auch etwas wissen; wir wollen nur offen die Grundsätze der Erziehung jener Kinder aussprechen.

Das Ziel ist, diese Kinder zu solchen Menschen heranzubilden, die ihre früheren Sünden erkennen, bereuen, hassen, Vergebung ihrer Sünde und göttliche Hülfe in Christus hoffen, Gott und Menschen lieben, ihre höhern und niedern Pflichten kennen und üben, und ebenso im irdischen Leben tüchtig sich erweisen, als nach einem höheren Leben trachten. Die Mittel dazu sollen sein: gründlicher und lebendiger Unterricht in christlicher Wahrheit evangelischen Bekenntnisses, Gebet und Fürbitte, Erweisung wahrer Liebe, die mild und streng ist, stete Aufsicht, körperliche Arbeit, Isolirung von den Einflüssen des äußern Lebens, Unterricht in den Elementarkenntnissen. Ein methodistisches Montiren und Chablonenwesen wird das leitende Comité von der Anstalt fern zu halten wissen. Will man aber doch den Geist jener Erziehung pietistisch nennen, so thue man es! Verbalent, sicut nummi. Der Verständige kennt ja die falschmünzende Rede dieser Zeit. So laden wir auch nur die, welche mit uns gleiche Ueberzeugung über die Aufgabe und die Mittel der Erziehung bei solchen Kindern hegen, ein, jenem Institute ihre Gaben zuzuführen zu lassen; die dagegen, welche eine bloße sogenannte vernünftigsittliche Erziehung wollen, welche nicht religiöse Motive, sondern nur Erregung der Eitelkeit und der die irdischen Folgen bedeutenden Klugheit zur Erziehung aufbieten wollen, welche es für des Menschen unwürdig halten, seine Abhängigkeit von dem lebendigen Gott zu fühlen, und ihn lieber zur Selbstvergötterung auffordern, mögen nach ihren Grundsätzen verfahren.

Gut aber ist es, daß unsere Mitbürger auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht werden, und merken, wie die Entscheidung für die eine oder die andere Gesellschaft ein Zeugniß über das eigene Verhältniß zum Christenthume werden könne.

Das Comité des Breslauer Zweigvereins für das Kinder-Rettungs-Institut zu Schreiberhau.

Aus Schlesien meldet die Augsb. Allg. Ztg.: „Die Klagen über Nahrungslosigkeit mehren sich. Insbesondere tritt die Noth der Flachspinner und Leinweber hervor, die in der That eine Höhe erreicht hat, wie man sich es in der Ferne kaum vorstellen kann. Ein Stück Garn, bestehend aus vier Strähnen, jeder zu 60 Gehind à 20 Faden, gilt nur noch 6 Sgr. Um es zu spinnen bedarf der gewandtere Spinner zwei Tage, und er würde mithin, hätte er den Flachs umsonst, nur einen sehr geringen Tagelohn haben. So aber bleibt ihm im besten Falle der fünfte Theil als Lohn, im schlimmsten bringt er nicht heraus, was der Flachs kostet! Nicht viel besser steht es um die Weber. Und doch gibt es Hunderttausende von Menschen, die in unserer Provinz von diesen beiden Erwerbszweigen leben sollen! Ist nun gleich das Brod nicht gerade theuer, so ist sein Preis doch für diese Klasse viel zu hoch, wozu noch kommt, daß die Kartoffeln, das Haupt-, ja fast einzige Nahrungsmittel für sie, fast doppelt so viel als gewöhnlich kosten, weil sie im allgemeinen nicht gerathen sind. In vielen Gegenden unsers Gebirges, wo Spinnen und Weben die Hauptbeschäftigungen bilden, hat man dem Flachs die Baumwolle surrogirt. Leider

ist aber die Abhilfe nur vorübergehend gewesen, denn es sinkt die Baumwollenmanufaktur ebenso tief wie die Linnenbereitung. Was das Uebel vermehrt, ist, daß die Bewohner des Gebirges fest an ihrer gewohnten Beschäftigung hängen und daß, wenn man auch verfuhr, viele derselben in andere Gegenden überzusiedeln, sie fast immer wieder in das Elend ihrer Heimath zurückgekehrt sind. Auch jetzt, wo die im Bau befindlichen Eisenbahnen so viele Arbeiter in Anspruch nehmen, die einen hohen Tagelohn erwerben, kommen von dort her nur wenige.“

Mannigfaltiges.

— * Unser gemüthliches, ächt deutsches Sprichwort: „Mit dem Hute in der Hand kommt man durch Stadt und Land“ ist eine Unwahrheit geworden. Man sei grob, unverschämmt, man schimpfe, schlage mit Reitpeitschen um sich, aber recht originell und man kanns zu Etwas bringen. Die spanische Tänzerin Lola oder Dolores Montez lockt mit ihrer Kunst wahrhaftig keinen Hund aus dem Esen. Aber sie ist nebenbei noch grob, originell grob und ihr Renommée ist fertig. Da kommt sie nun nach Danzig, speist an der öffentlichen Wirthstafel, ladet die „Freunde der Kunst“ zu sich, bewirthet sie mit Cigarren und raucht, wie die Emancipations-Madame, selbst mit. Und um sechs Uhr ist das Haus übermässig voll. Wir wetten drauf, daß sie in Danzig noch einen tollen Streich spielt, um sich das Auftreten in einer anderen Stadt, in Stettin etwa, zu sichern. — Wir sind doch ein unendlich gemüthliches Volk — wir Deutschen.

— Am 16. Dezember war das Gedränge im Café du Régent zu Paris, wo die große Schachpartie gespielt wird, so groß, daß sechs Personen in Ohnmacht fielen. In Zukunft soll eine Wache aufgestellt, und nur so viel Leute eingelassen werden, als das Lokal bequem fassen kann. Die Bedingungen des Spiels lauten nicht (wie früher gemeldet) dahin, daß Sieger sei, wer in den ersten elf Partien, sondern wer zuerst elf Partien gewinne. In der 19ten Partie am 18. Dezember blieb nach zehnstündigem Kampf Herr St. Amant Sieger. Im Ganzen hat jetzt Herr Staunton 10, Herr St. Amant 5 Spiele gewonnen, und 4 blieben unentschieden.

— Aus Offenburg, im Großh. Baden, meldet das Frkf. Journ. unterm 21. Decbr.: „In dem zum hiesigen Oberamt gehörigen Steinkohlenbergwerk Hakenbach bei Zunsweier, geschah gestern früh um 8 Uhr eine Explosion durch angehäuften hölle Dünste, welche mehreren Menschen das Leben kostete. Der ganze Umfang des Unglücks läßt sich noch nicht einmal übersehen. Es waren 10 Arbeiter eben im Schachte beschäftigt, als die Explosion erfolgte. Augenblicklich angestellte Rettungsversuche, denen übrigens viele Hindernisse entgegenstanden, förderten gestern nur 5 der Zurückgebliebenen zu Tage, von welchen nur ein einziger durch die angewendete ärztliche Hülfe in's Leben zurückgerufen werden konnte; die übrigen waren und blieben erstickt. Die einbrechende Nacht machte, daß die Arbeiten eingestellt werden mußten, die jedoch heute früh sogleich wieder fortgesetzt worden; doch ist wenig Hoffnung für die 5 noch fehlenden Verunglückten vorhanden.“

— Das „Frankf. Journ.“ meldet aus Bruchsal, 20. Decbr. Gestern Abend ereignete sich auf unserer Eisenbahn ein sehr beklagenswerthes Unglück, das abermals den Beweis liefert, welche Thorheit es ist, von einem im Laufe befindlichen Zuge herabzuspringen. Ein Tagelöhner von Stettfeld, der bei der Bahn angestellt ist, setzte sich bei dem Abendzuge von hier nach Langenbrücken auf einen Pritschwagen hinter der Lokomotive, um schneller nach Hause zu kommen. In der Nähe von Langenbrücken, als schon der Zug langsamer fuhr, sprang der Mann herab, um schnell das Weite zu gewinnen, kam aber nur auf die Schienen, wo der ganze übrige Zug über ihn ging und ihm beide Beine und einen Arm aufs fürchterlichste verstümmelte, so daß der Unglückliche bald den Geist aufgab.

Auflösung des Räthfels in der gestrigen Zeitung:
Musikant, mus (Maus) — i — Kant.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage

*) Diese Erklärung möge zugleich als Antwort auf die in der Schlesischen Zeitung Nr. 299 gestellte Anfrage gelten.

Theater-Repertoire.

Freitag: Darstellung aus der Gallerie römischer Bildhauerkunst, Meisterwerke antiker und moderner Plastik, arrangirt und dargestellt von dem Plastiker Louis Blach, von der Kurfürstlich Hessischen Akademie zu Kassel: 1) Apoll als Gott der Musik, nach Canova. 2) Der Discus-Schleuderer, nach der Antike. 3) Die Wassergöttin, nach der Antike. 4) Aar den Leichnam Patroclus vertheidigend, nach der Antike. 5) Ein Sohn der Niobe, nach der Antike. Herkules Ruhe, nach Canova. 7) Johannes Gutenberg, wie er in Mainz steht, nach Thormaldsen. 8) Penthesilea, von Achilles getödtet, nach der Antike. 9) Der sterbende Römer, aus der Hermanns-Schlacht, nach Schwanthaler. 10) Hermanns Denkmal, wie es bei Detmold aufgestellt wird, nach Bandl. 11) Hermanns Sieg, nach Schwanthaler. — Vorher: „Pantoffel und Degen.“ Lustspiel in 3 Akten von Holwein.

F. z. O. Z. 31. XII. 5. J. Schl. □. I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Louise mit dem Königlich Oberlandesgerichts-Referendar Herrn Siemon in Kegnitz, beehren sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Pastor Mathesius und Frau.
Bärsdorf, den 26. December 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Mathesius.
Robert Siemon.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Auguste, geb. Geisler, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Reichenbach, den 24. Dez. 1843.

H. L. Bithorn, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr ist meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Breslau, den 26. Decbr. 1843.

Hafelbach, Rentier.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag um ¼ 1 Uhr entschlief unser innigstgeliebter Sohn, Carl, zu einem besseren Leben. Dies zeigen wir allen entfernten Verwandten und Freunden hiermit tiefbetrübt an. Reisse, den 26. Dez. 1843.

Der Kaufmann J. F. Lange
nebst Frau.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Einem hochverehrten, musikliebenden Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich im Laufe der nächsten Woche ein großes Vocal- und Instrumental-Concert im Musiksaale der Universität geben werde, worin ich Picen der neuesten Violoncell-Literatur vorzutragen beabsichtige.

Breslau, d. 28. December 1843.

Giovanni di Dio,
Violoncellist aus Berlin.

Das große Vertrauen, welches sehr viele Einwohner in Breslau mir auch jetzt noch zu Theil werden lassen, bestimmt mich zu der ganz ergebensten Anzeige, daß ich den 1ten und 15ten jedes Monats in Breslau (im Gasthose zum blauen Hirsch) anzutreffen bin.

Werndorf, den 25. Dezbr. 1843.

Direktor Dr. Küstner.

In dem orthopädischen Institute, welches ich auf meinem Rittergute Werndorf bei Trebnitz errichtet habe, können jetzt noch mehrere Kranke aufgenommen werden.

Werndorf, den 25. Dezbr. 1843.

Direktor Dr. Küstner.

Philharmonische Gesellschaft.
Heute, Freitag den 29. Dez., Abends 7 Uhr
Konzert im Saale des Tempelgartens
wobei u. a. A. Romberg's Sinfonia alla Turca, Hummel's gr. Septett (militaire) und Haydn's Abschieds-Symphonie zur Ausführung kommen.

Geldverkehr.

20,000 Rthl. à 4% sind auf Rittergüter, und 6000 Rthl. à 4½% auf Häuser oder Güter zu Oftern f. J. auszuleihen. Soaleich zu vergeben sind 2000 Rthl. und 2500 Rthl. à 4% auf Häuser und 4000 und 5000 Rthl. à 4% auf Rittergüter.

3000 Rthl. à 5% sichere Hypothek auf ein hiesiges Haus sollen cedirt werden durch

S. Wiltsch, Bischofsstr. 12.

Eine Partie Delfässer mit eisernen Reifen, im besten Zustande, offerire billigst:

Adolph Reiser, Carlsstr. 35.

Dankfagung.

Daß der Königliche Polizei-Inspektor Herr Baas, Hr. Dr. med. Matternsdorf, der Kgl. Geh. Med.-Rath Hr. Prof. Dr. Wendt, Herr Hofjahnarzt Mangelsdorf, Hr. Regiments-Arzt Dr. Jungnickel, Hr. Kaufm. L. S. Sohn, Hr. Rittergutsbesitzer Gpfstein, Hr. Dr. med. Preiß, Hr. Dr. med. Gutentag, der Königl. Ober-Post-Direktor Herr Geh. Hofrath Schwürz, Herr Kammerer Jüngling, Hr. Schönfarber Dieze, der Königl. Medizinal-Messer M. Apotheker G. Gerlach, Herr Hospital-Inspektor Knoll, Hr. Kaufm. Regner, Hr. Stadtrath Jüttner, Hr. Kaufm. Scheurich, Hr. Hospital-Ober-Wundarzt Alter, Herr Zimmermeister Sährich, Hr. Domherr Gläser, Hr. Domherr Baron von Plotho, Herr Vice-Dom-Dechant Baumert, Herr Geh. Ober-Reg.-Rath und Regierungs-Präsident Freiherr von Kottwitz, Herr Kaufmann Wenzel, Herr Zimmermeister Krause jun., Herr Kantor Posner, Hr. Orgelbauer Joh. Christ. Müller, ein Ungenannter, der Königl. Geh. Med.-Rath Hr. Prof. Dr. Benedict, Hr. Justiz-Rath Cogho, Hr. Drechslermeister Wolter, Hr. Rath-Calculator Diebze, Hr. Kreisfischer Wilh. Woywode, Hr. Kaufm. Carl Neugebauer, Hr. Zahnarzt Linderer, Hr. Seifenfabrik-Mittel-Meister G. G. Zimmermann, um sich der Neujaars-Gratulationen durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armen-Kasse mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, erlangen wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 27. December 1843.

Die Armen-Direktion.

Da viele für den unterzeichneten Verein gelieferte Handarbeiten erst jetzt eingegangen sind, so ist der Verkauf derselben noch bis zum 31sten d. M. eröffnet.

Der Vorstand des Jungfrauen-Vereins.

Der Text für die Predigt in der Trinitatiskirche, Sonnabends den 30. Dezbr., früh 9 Uhr, ist Jes. 8, 14. Die bei diesem Gottesdienste zu brauchenden Gesangbücher, so wie die bekannten englischen Ausgaben der hebräischen Bibel sind bei mir zu haben.

M. Caro, Schweidnitzerstr. 14.

Gasthofs-Verpachtung in Breslau.

Der neuerbaute Gasthof zur Stadt Freiburg, vis-à-vis des Freiburger Bahnhofes und der einzige in dortiger Gegend, bestehend aus 16 Gast- und 1 Billardzimmer nebst elegantem Speisesaal, ist, nachdem nunmehr mit demselben verbunden worden eine Ausspannung zu 50 Pferden und hierzu nöthigem Hofraum und Wagenremisen, von Oftern ab an einen geschäftsfähigen, cautionsfähigen Pächter zu vergeben.

Der Eigenthümer des Gasthofes
Berel Kränkel, Carlsstraße 31.

Holz-Verkauf.

Es sind durch den großen Orkan am 9. dieses in dem Forst der Herrschaft Brustave, Militärischen Kreises, gegen 3000 Stämme, größtentheils Kiefern und Fichten, geworfen worden. Dieses Holz eignet sich zu Brettlehern, Bauholz etc. Der Verkauf dieses Holzes geschieht allwöchentlich jeden Donnerstag, und können die näheren Bestimmungen in dem dasigen Forst-Amte eingesehen werden. Käufer ganzer Distrikte oder der ganzen Windbrüche können sich zu jeder Zeit mündlich oder schriftlich melden. Brustave, den 28. Dezbr. 1843.

Schafe-Verkauf.

Auf dem Domainen-Amte Wohlau stehen 4 bis 500 drei- und vierjährige Mutterchafe zum Verkauf. Die Chafe sind kerngesund und zur Zucht sehr gut geeignet, und können dieselben zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden, so wie dieselben auf Verlangen im Februar und März hieselbst noch zum Stähr gelassen werden können.

Bemerkt wird noch, daß die Chafe gleich nach der Schur abgenommen werden müssen, und daß die Wolle in den letzten Jahren auf dem Breslauer Markt mit resp. 70 und 65 Rthl. pro Centner verkauft wurde.

Amt Wohlau, den 27. Decbr. 1843.

Königl. Domainen-Amt.

gez. v. d. Marwitz.

Verloren.

wurde ein braun- und weiß-gescheckter Wachelhund, flochhärig, mit Blasse und weißer Ruthe, ohne Halsband. Abzugeben Weidenstraße Nr. 10, gegen angemessene Belohnung.

Dominium Rothwasser

in österreich. Schlesien bei Reisse.
Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß die zum Verkauf bestimmten Mutterchafe und Widder bereits ausgehoben und vom 2. Januar 1844 an jederzeit besichtigt werden können.

Rothwasser, den 24. Dez. 1843.

Karl Graf Sternberg.

Landwirthschaftlicher Verein zu Lissa.

Versammlung desselben am 6. Januar f. J. früh um 10 Uhr im Gasthose zum gelben Löwen in Lissa. Gegenstände: 1) Beleuchtung eines für den Landbau im Allgemeinen sehr wichtigen Statuts, 2) Debatten, 3) Beschau einer kleinen Partie hochheiler Schafe.

Viehr, Sekretär, im Auftrage.

Borussia.

Die Zinsen der Aktien der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia werden vom 2. Januar kommenden Jahres ab gegen Einreichung der ausgegebenen und unterschriebenen Quittungen sowohl bei Herren Mendelssohn u. Comp. in Berlin, als auch bei den Herren Oppenheim u. Warschauer in Königsberg in Pr. bezahlt.

Die Zinsen der Theater-Aktien

für die letzten sechs Monate d. J. können mit 4 Rthl. pro Aktie vom 1. bis incl. 8. Januar c., gegen Produktion der Original-Aktie in dem Comtoir der Handlung Herren Ruffer und Comp., Blücherplatz Nr. 17, in Empfang genommen werden.

Nach § 21 der Statuten erfolgt die Zahlung an den Producenten der Aktie ohne alle weitere Prüfung seiner Legitimation. Wer die obige Frist zur Erhebung der Zinsen versäumt, kann dieselben nach § 22 der Statuten erst bei dem nächsten Zinsenzahlungs-Termine verlangen.

Breslau, den 28. Dezember 1843.

Das Direktorium des Theater-Aktien-Vereins.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Lit. B. werden in den Vormittagsstunden vom 1sten bis incl. 15. Januar in unserm Comtoir, Blücherplatz Nr. 17, eingelöst. Zu den bei Präsentation der Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Komische Neujahrswünsche für Herren und Damen,

in Bogen, jeder 9 Bilder mit komischen Versen enthaltend. Preis pro Bogen schwarz 2½ Sgr., colorirt à 5 Sgr.

Von der Kunsthandlung Meyer und Hofmann in Berlin hat der Unterzeichnete von diesen aus gezeichnet hübschen und billigen Neujahrswünschen das Haupt-Depot für Schlesien erhalten und empfiehlt dieselben einem resp. Publikum sowohl als besonders auch den Wiederverkäufern bei Abnahme von ganzen Buchen mit bedeutendem Rabatt.

Louis Commerbrodt,

Kunstverlags- und Papier-Handlung
in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 13, neben der Königl. Bank;
in Schweidniz: Ring Nr. 326, im eigenen Hause.

Schönste vollsaftige Messinaer Nepselsinen

empfang in süßer Qualität und empfiehlt pro Stück von 1½ Sgr. an:

Die Südsfruchthandlung

Joh. Tschinkel jun.,

Albrechtsstr. Nr. 58, nahe am Ring.

Maronen,

schönste, empfangen ganz frisch die letzte Sendung und empfehlen solche auch täglich gebraten von 4 Uhr an in den Abendstunden:

Gebrüder Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

!! Schönste Messiner Citronen, !!

von ächtem zweiten Schnitt, so wie auch süße Mandeln, neue Alexandriner-Datteln und Smyerner Feigen empfang in schönster und bester Qualität und empfiehlt:

Die Südsfruchthandlung

Joh. Tschinkel jun.,

Albrechtsstr. Nr. 38, nahe am Ring.

Esprit de Bruxelles,

Parfüm neuester Erfindung, und zugleich das Wirksamste gegen Migraine, Schwindel, Ohnmachten, Nervenschwäche etc.

Der Brüsseler Geist besitzt nicht bloß die Eigenschaft, gleich andern Odeurs, die Geruchsnerven angenehm zu affiziren, sondern wirkt auch auf das ganze Nervensystem sammt den geistigen Funktionen wunderbar belebend und stärkend.

Der Preis eines Flacon mit Gebrauchsanweisung ist 15 Sgr. und in Breslau allein zu haben bei

S. G. Schwarz, Dhlauer-Straße No. 21.

Kupferzündhütchen von Sellier und Bellot, dergleichen weiß und gelb von Dreyß und Colterbusch, en gros und en détail, so wie gespaltene, genarbte und preuß. Infanterie-Zündhütchen, auch Kupferhütchen ohne Pulver zu schießen empfiehlt ergebenst: W. B. Crona, am Eisenram.

Breslau, Dezember 1843.

Gänseleber-Pasteten,
reich garnirt mit frischen Perigord-Trüffeln, wie auch echte

frische Perigord-Trüffeln

empfehle ich zur geneigten Abnahme.
C. F. Dietrich aus Straßburg,
Schmiedebrücke Nr. 67.

